

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 3

Artikel: Zu Grösserem geboren : hochbegabte Kinder
Autor: Cornelius, Jan / Prüstel, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochbegabte Kinder

JAN CORNELIUS

Meine Enkelin Isabelle ist acht Jahre alt. Als Isabelle vier Jahre alt war, ist meine Tochter Andrea mit ihr zum Kinderpsychologen gegangen, der ihre Hochbegabung anhand eines ausgeklügelten IQ-Tests für Kinder sofort feststellte. Den Tipp dazu bekam Andrea von ihrer Freundin Rocío, einer peruanischen Sozialarbeiterin aus Lima, die seit zehn Jahren in unserer Stadt lebt. Sie ist mit Markus, einem deutschen Software-Entwickler, verheiratet und hat zusammen mit ihm zwei Töchter: Kira und Luna. Kira ist acht Jahre alt, wie Isabelle. Luna, neun Monate alt, wie Isabelles Bruder David, mein zweites Enkelkind.

Kira hatte sich diesem Intelligenztest bereits eine Woche vor Isabelle unterzogen. Ergebnis: super. David und Luna steht er in gut drei Jahren noch bevor. Ihre Mütter trainieren dafür jetzt schon täglich mit ihnen und gehen davon aus, dass sie die meisten Aufgaben bereits heute mit links schaffen würden. Immer wieder stellen David und Luna ihre erstaunlichen kognitiven Fähigkeiten

unter Beweis. Sie erkennen auf Anhieb die Milchflasche und stecken voller cleverer, hochkreativer Einfälle. Wenn ihnen zum Beispiel der Schnuller aus dem Mund fällt, ersetzen sie ihn sofort durch den rechten Daumen. Ausser Rocío hat Andrea noch drei weitere gute Freundinnen: Franziska, Anna und Sophia, sie kennen sich alle noch vom Gymnasium und haben gleichzeitig Abitur gemacht. Franziska hat zwei Kinder, Anna drei, und Sophia, die schon immer die Nase vorn hatte, gleich vier, was zusammen mit Andreas beiden sowie Rocíos beiden Kindern dreizehn Kinder macht. Das verspricht Grossartiges für die Zukunft unseres Landes, denn neun dieser dreizehn Kinder wurden bereits auf Hochbegabung getestet, und das Ergebnis war durch die Reihe positiv.

Wenn man zu diesem Ergebnis die elf hochbegabten Kinder unserer Nachbarn dazuzählt, und das alles auf die Gesamtbevölkerung hochrechnet, dann kann man bei der nächsten Generation von ungefähr hundert Prozent Hochbegabten ausgehen, wenn

nicht sogar noch mehr. Ehrlich gesagt, ich finde diesen Hochbegabtenwahn daneben, damit wollen sich immer nur die Eltern profilieren, den Kindern ist das schnurzegal. Man muss schliesslich der Realität ins Auge sehen können: Hochbegabung wird nur wenigen vom Schicksal auserwählten Kindern zuteil, um genau zu sein zwei Prozent der Bevölkerung, davon besteht wiederum das eine Prozent aus meiner Enkelin Isabelle, das andere aus ihrem Bruder David. Die beiden sind um einiges hochbegabter als Einstein und Leonardo da Vinci zusammen, aber da beide auf mich kommen, liegt das in der Natur der Sache.

Jodie Foster, die im Film «Das Wunderkind Tate» passend zu diesem Thema die Mutter eines hochbegabten Jungen verkörperte, erfreut sich eines Intelligenzquotienten von 140. In einem Interview mit der «Süddeutschen Zeitung» erklärte Foster ihren Fans, wie sie einen so hohen IQ erreichen konnte: «Wie wohl? Ich habe ihn nie testen lassen», sagte sie.



ANDREAS PRÜSTEL